

# ... denn sie können es beweisen

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **35 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892648>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## **... denn sie können es beweisen**

Unsere Bauern sind zur Zeit mit der Aktentasche unterwegs. Der Winter ist die Zeit der Weiterbildung, und unsere Leute sind die Vortragenden.

Durch Tages- und Fachpresse geistern die verschiedensten Ansichten um den biologischen Landbau. Es vergeht keine Woche, wo darüber nicht berichtet wird. Das Wort biologisch ist für manche zu einem Reizwort geworden. In diesen zwei Silben steckt ein ungeheurer Vorwurf für die andern. Er betrifft nicht nur die Landwirtschaft, sondern die gesamte Lebensführung.

Wenn unsere Bauern als Vortragende vor den andern stehen, müssen vorerst die Vorurteile abgebaut werden. Denn die Gegenseite hat um unsere Wirtschaftsweise ein Lügengebäude aufgebaut. Es geht dabei um Ertragszahlen und Aufwandsposten. Die Zuhörer erfahren nun aus erster Hand, wie es wirklich um die Sache bestellt ist. Die Gegenseite will die biologische Wirtschaftsweise in Langzeitversuchen ausprobieren. Auf hochoffiziellen Versuchsparzellen, um Zeit zu gewinnen. Doch so läßt sich unsere Sache nicht beweisen. Hier fehlt der Kreislauf der lebenden Substanz. Er ist nur am Bauernhof selbst gegeben. Erst wenn sich eine Bewirtschaftungsmethode durch alle Lebensbereiche hindurch bewährt und auch in der Generationsfolge in der Leistung nicht abfällt, ist der positive Beweis erbracht.

Für den bäuerlichen Zuhörer tut sich dabei eine völlig neue Vorstellungswelt auf. Sie besitzen ihr Schulwissen und ihre Lebenserfahrung als Bauern. Sie produzieren mit gewaltigem Aufwand ein Massenprodukt, das fast nicht abzusetzen ist. Nun trifft sie der Vorwurf, daß sie alles falsch machen. Die Besten unter ihnen erkennen bald, daß sie auf dem falschen Wege sind. Die Umstellung auf eine andere Wirtschaftsweise wird für sie nicht leicht. Wo ein entsprechender Viehbesatz eine Kreislaufwirtschaft möglich macht, wird es leichter gehen. Doch wo den Hebel ansetzen, wenn einer riesigen Ackerfläche ein Viehbestand von 0 gegenübersteht. Es gibt bei uns auch Gebiete, die mit jährlichen Niederschlagsmengen von 400 mm auskommen müssen.

Unsere Bauern und Bäuerinnen haben nie reden gelernt. Das Mikrophon ist ihnen ungewohnt. Doch sie schaffen es. Sie schildern ihre Situation vor der Umstellung. Erzählen genau, welche

Gründe sie dazu bewogen haben. Ihre Erträge vor und nach der Umstellung. Sie erzählen auch, wie ihre Familie die Umstellung verkraftet hat. Dann schildern sie ihre jetzige wirtschaftliche Situation. Ihre Aussagen wirken glaubhaft.

Denn sie können es beweisen.

M. St.

Heinrich Brauner, ing.

## **Gedanken über die Bodenmüdigkeit**

### I.

Unter Bodenmüdigkeit versteht man die Unverträglichkeit der Kulturpflanzen mit sich selbst. Es handelt sich dabei jedoch nicht um einen «Geburtsfehler», der den Pflanzen anhaftet, sondern um eine Unfähigkeit des Bodens, mit ihren Ausscheidungen und Abfallprodukten fertig zu werden. Auch hier bewahrheitet sich die prophetische Erkenntnis J. v. Liebig's: *Pflanzenkrankheiten sind Bodenkrankheiten*.

Die landläufige Erklärung der Bodenmüdigkeit durch den herkömmlichen Landbau fußt auf folgenden Tatsachen:

1. Der Boden wird durch den Nährstoffbedarf der Kulturpflanzen verschieden beansprucht, insbesondere durch hochgezüchtete Sorten und Arten, wie z. B. die Zuckerrübe. Die gleiche Nachfolgefrucht würde durch dieselben Nährstoffansprüche in ihrem Gedeihen beeinträchtigt werden. Dieses einleuchtende Argument wird durch die Kunstdüngerwirtschaft entkräftet, da diese ja bestrebt ist, die durch jede Ernte entzogene Nährstoffmenge mengenmäßig zu ersetzen.

2. Bei wiederholtem Anbau derselben Kulturpflanze kommt es zu vermehrtem Auftreten von Schädlingen und Krankheiten. So z. B. war es eine eiserne Regel im Rübenbau, wegen der Nematodengefahr eine vierjährige Pause einzulegen, ebenso auch im Kleebau.

3. Die dritte, weitaus wichtigste Ursache, liegt in der Häufung der eigenen Wurzelausscheidungen und Abfall- bzw. Verwesungsprodukte, die das Wachstum der eigenen Art hemmen. Eine Gesetzmäßigkeit des Lebens besagt, daß jede Art mit ihren eige-